

Lieder zum Gottesdienst: 1. Advent 2025 A

Lied zur Eröffnung: 223,1. Wir sagen euch an

Kyrie: 158 Tau aus Himmelshöhn

**Lied zum Zwischengesang: 224,1-3 Maria durch ein
Dornwald ging**

Credo: 746,1.2. In das Warten dieser Welt

Lied zur Gabenbereitung: 218,1. Macht hoch die Tür

Lied zum Sanctus: 732

Vater unser: beten

**Lied zum Friedensgruß/ Lamm Gottes: 221,1.4. Kündet
allen in der Not**

Kommunion: spielen

Danksagung:

Schlusslied: 747,1. Tauet Himmel

1.Advent 2025 A

Der Herr, der anklopft auch an der Tür unseres Herzens, er sei mit euch!

Liebe Mitchristen,

zwischen dem Eröffnungslied „wir sagen euch an den lieben Advent“ und den biblischen Texten des heutigen Sonntags besteht eine große Diskrepanz.

Das Lied klingt ruhig, besinnlich, vielleicht sogar idyllisch. Die Lesungen sind dagegen von großem Ernst, von Appellen zur Umkehr und zur Wachsamkeit geprägt; das heutige Evangelium verstehen vieles sogar als Schreckensbotschaft.

Ist dieser Zwiespalt nicht aber auch unser Lebensgefühl in diesen Tagen?

Einerseits suchen wir Ruhe, Besinnung, Orientierung gerade jetzt.

Andererseits sind wir – gerade jetzt – zugepflastert mit Terminen, Erwartungen, Vorhaben.

Was sagt uns Gott dazu durch die Heilige Schrift?

**Herr Jesus Christus,
du bist das Licht, auf das wir warten.
Herr erbarme dich unser**

**Du bist die Hoffnung, nach der wir Ausschau halten.
Christus erbarme dich unser**

**Du bist der Heiland, dem wir vertrauen.
Herr erbarme dich unser**

Nachlass, Vergebung und Verzeihung unserer Sünden gewähre uns der barmherzige, uns liebende Herr.

Tagesgebet:

Herr, unser Gott.

Mit dem ersten Advent, den wir heute begehen, beginnen wir ein neues Kirchenjahr und damit wieder eine Zeit, die uns auf die Wege deines Kommens zu den Menschen sensibilisieren möchte.

Wir wollen diese Tage nicht gedankenlos verstreichen lassen, sondern so nutzen, wie sie gedacht sind: als eine Zeit der Dankbarkeit für alles, was geschehen ist und geschieht, aber auch als eine Zeit des Aufmerksam-werdens auf das, was noch werden kann und soll.

Gib uns dazu den rechten Blick und das Gespür für den angebrachten Weg.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Amen

Lesung: Jes 2,1-5

Evangelium: Mt 24,29-44

Kv.: Seid wachsam, denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.

Text nach der Kommunion:

**Lebst du in Frieden, hast du Frieden
mit deiner ganzen Familie, mit allen Menschen?
Oder liegst du im Streit?
Gibt es Menschen, die dich gekränkt haben,
die dir Wunden zugefügt haben,
die dich ganz tief verletzt haben?
Vielleicht dein eigener Mann, deine eigene Frau?
Vielleicht der eigene Sohn, die eigene Tochter?
Vielleicht ganz nahe Angehörige, ganz enge Freunde?
Dann ist in deinem tiefsten Innern
eine offene Wunde, die schmerzt und quält.**

**Nun bitte ich dich um etwas sehr Schweres.
Es ist ja Advent und es kommt bald Weihnachten,
darum kann ich es sagen: Schenk Vergebung!
Sage nicht gleich: „Das ist unmöglich!
Ich habe für ihn, für sie alles getan, alles gegeben.
Und was hat er, was hat sie getan?
Vergebung – nein, das geht nicht.“**

**Ach, du hast nicht alles gegeben, noch nicht.
Du gibst erst alles, wenn du Vergebung schenkst.
Vergebung ist das schönste Weihnachtsgeschenk.
Es ist ein göttliches Geschenk.
Und auch du bedarfst der Vergebung.
Durch Vergebung schließen sich alle Wunden,
dann kann wieder die Liebe erblühen.**

Fürbitten:

Du bist der lebendige Gott, der sich freut am Guten, der leidet am Bösen, der uns begleitet durch unser Leben. So bitten wir dich:

- **Gib, durch die Kraft des Heiligen Geistes den Christen den Willen, dich zu suchen und diese Adventszeit zu nutzen für einen neuen Beginn mit dir.**
Gott, barmherziger Vater, wir bitten dich, erhöre uns
- **Komm durch die Kraft des Heiligen Geistes uns und deiner Kirche zu Hilfe, damit wir reifen und wachsen in der Erfüllung deines Willens.**
- **Komm durch die Kraft des Heiligen Geistes den Völkern auf dieser Welt zur Hilfe, damit sie den Weg des Friedens gehen, ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes.**
- **Komm durch die Kraft des Heiligen Geistes all jenen zu Hilfe, die den Glauben an dich und die Menschheit verloren haben, damit sie dir die Tür ihres Herzens öffnen und so Licht und Hoffnung ihr Leben erfüllen.**
- **Schaffe durch die Kraft des Heiligen Geistes neue Hoffnung in uns, damit wir leben lernen mit den Grenzen der anderen und unseren eigenen, damit wir begreifen lernen, dass du uns ganz nahe bist.**
- **Gib uns in diesen Tagen des Advents die Kraft, in Familie und Gemeinde Streit und Unfrieden zu beenden.**
- **Lass uns einander besonders in den Stunden der Not beistehen und nach deinem Beispiel füreinander da sein.**

- Begleite uns durch die Tage des Advents mit dem
deinem Geist. Öffne unsere Herzen für dein Kommen
in unsere Welt.
- Vollende unsere Verstorbenen im Reich deiner Liebe.

**Gott, du bist der Geheimnisvolle. Du erfüllst nicht unsere
Wünsche, wohl aber deine Verheißenungen. Sende uns
deinen Geist, damit er uns zur Hilfe werde in Christus
Jesus, unserem Herrn. Amen**

Text nach der Kommunion:

Herr, komme bald –

**Hinein in unser Leid,
mitten unter die streitenden Parteien,
an die Seite derer, die alleine sind,
in die Gedanken derer, die forschen und beraten,
in die Herzen aller, die vergiftet sind vom Hass vieler
Generationen,
in den Blick derer, die nur noch sich selber sehen,
hinter alle die, die abgehängt wurden
und vor all jene, die jeden zu überrollen drohen.**

**Herr, komme bald –
als Bruder und Schwester,
als der, der Einheit stiftet,
als der, der mitten unter uns lebt,
als der, der uns vollendet.**

Der Herr kommt bald!

Liebe Mitchristen,

wir können nicht leben, ohne nach der Zukunft zu fragen.

Die Sorge für den nächsten Tag beschäftigt mich und lässt mich nicht los.

Was werde ich morgen tun?

Was wird bald das neue Jahr mir bringen?

Werde ich diesen oder jenen Menschen wiedersehen?

Wir stellen uns viele Fragen.

Wir planen für morgen und übermorgen, für Wochen, Monate und Jahre.

Wir hoffen und fürchten, sorgen und freuen uns auf das, was kommt.

Jeder will ein klares Ziel vor Augen sehen, das er mehr oder weniger direkt oder in kleinen Zwischenzielen erreichen will.

Ein Ziel vor Augen haben bedeutet doch auch, einen Sinn in seinem Leben zu sehen.

Aber wir fragen nach der Zukunft nicht nur für uns selbst.

Wir fragen für unsere Familie, für unsere Stadt, für die Kirche, für unser Volk, für den Frieden in der Welt.

Manchmal fragen wir auch nach der Zukunft des Ganzen.

Wohin treibt das Ganze: die Welt und die Menschheit in ihr angesichts von Umweltkatastrophen und Horrorszenarien?

Zu immer größerer Vollendung, zu Glück und Frieden auf ewig – oder in den Untergang und in die Vernichtung?

Und diese Fragen zielen im letzten nach dem Sinn des Lebens.

Hat diese Welt einen Sinn?
Wer und was bestimmt das Leben der Menschen?

Wie brüchig Glück und Frieden sein können, das sehen wir tagtäglich in den Zeitungen.

Das ist die eine Seite.

Auf der anderen Seite wissen wir auch,

dass Versuche, die Zukunft festzuhalten, stets auch etwas gefährliches an sich haben:

Wenn ich mir vormache,
wie etwas unbestimmtes Zukünftiges ganz sicher auszusehen hat,
laufe ich in die große Gefahr, mich selbst zu betrügen:

Ich mache mir etwas vor und glaube,
die Dinge, die kommen werden, fest in der Hand zu haben.

Und eben das haben wir nicht.

Ich wiege mich so in einer völlig falschen Sicherheit.

Die Adventszeit richtet unseren Blick wieder auf die Antwort des Glaubens.

Nicht eine anonyme Macht bestimmt unser Leben, sondern ein Jemand.

Einer, der uns kennt und liebt,
den wir kennen und immer wieder zu lieben versuchen – Jesus Christus.

Auf ihn läuft die Welt und die Geschichte zu,

so hat es einmal der französische Jesuit Pierre Teilhard de Chardin gesagt.

Er ist der Punkt Omega, auf den die Entwicklung der Welt zuläuft.

Alle Fäden werden sich in diesem Punkt vereinen.

Jesus Christus ist auch für uns die Zukunft des Glaubens, und so der Grund zur freudigen Hoffnung, zum Optimismus des Glaubens.

Das brauchen wir.

Christliche Hoffnung, gläubiges Vertrauen auf den wiederkommenden Herrn bedeuten aber nicht eine billige Sicherheit.

Ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

Haltet euch bereit! Seid wachsam!

Diese Worte stehen am Beginn des Advents und sie gelten uns.

Also nicht Augen zu und durch;
sondern wachsam sein, in Erwartung,
denn der Menschensohn wird kommen.

Wenn der Herr wiederkommt, wird er wach antreffen wollen und uns, ob wir gute Verwalter und gläubige Menschen gewesen sind.

So wird der wiederkehrende Christus uns nach unserer Einstellung, unserem Glauben fragen:

nach unserer Treue, unserem Mut, unserer Bereitschaft.

Vor allem aber nach unserer Liebe.

Denken wir an die bekannten Strophen des Lieds:
Jetzt ist die Zeit.

Es heißt dort:

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gespart, was hast du alles besessen?

Seine Frage wird lauten: Was hast du geschenkt, wen hast du geschätzt um meinetwillen?

Welche Chancen habe vielleicht auch ich in meinem Leben vertan?

Darum der dringende Aufruf Jesu im heutigen Evangelium zur Wachsamkeit.

Wir sollen auf die Zeichen für das Wirken Gottes in der Welt, für das Kommen des Reiches Gottes achten

und die vielen Möglichkeiten für eine bessere Welt, für mehr Gerechtigkeit und Frieden, für eine tiefere Gottesbeziehung ergreifen.

Wir sollen wachsam sein und bleiben und mit Gott in unserem Leben rechnen;

und auch wachsam bleiben,
wenn sich das Kommen des Herrn verzögert und wir müde werden.

Selig, wenn der Herr uns wachend findet ...
einmal wird er kommen, plötzlich und unerwartet.

Diese Redewendung ist uns bekannt von manch einer Todesanzeige.

Auch da weiß ich nicht den Tag und die Stunde.

Die Adventszeit, die Zeit der Vorbereitung auf das Kommen des Herrn in der Krippe zu Betlehem, lädt mich nicht nur ein,
den Blick zu wenden auf sein Wiederkommen in fernen und zukünftigen Zeiten,

sondern auch zu fragen,

wo Gott in meinem Leben hier und heute ankommt, auftaucht,
mitten in aller Unruhe und Bewegung erfahrbar wird.

Um ihn zu erfahren, brauche ich eine innere Wachsamkeit,
ich brauche Stille und Ruhe.

Leider ist die Adventszeit durch die zahlreichen Feiern, durch die Weihnachtsmärkte und die Hektik durch die vielen Einkäufe in ihrer ursprünglichen Suche nach Stille arg in Mitleidenschaft gezogen.

Gott ist für uns nicht immer so gut spürbar, wie wir es bräuchten,
das wissen wir nur allzu gut.

Wachsam zu sein – und in froher Erwartung zu leben – dazu lädt uns der Advent auch in diesem Jahr wieder ein.

Es liegt an uns, ob wir diese Zeit nutzen oder nicht.

Ich wünsche uns allen,
dass wir die Nähe unseres Gottes neu entdecken,
dass wir Zeit finden für Gott, für die Menschen um uns und für uns selber.

So bleiben wir echt – sind wir nahe bei uns. Amen

Liebe Mitchristen,

es gilt im Advent wachsam zu sein für andere.

Christa Peikert-Flaspöhler, eine evangelische Theologin hat in ihrem Gedicht „Kinder im Advent“ geschrieben:

*Alle Tage dieser Zeit
fügen sich zu Stufen
für den einen
Kinder gehen hinauf
und ahnen Wunder
glauben sie
und suchen dann
in unsern
Augen.*

Viele Menschen haben sich einen Adventskalender zugelegt, mit dem sie sich langsam an das Weihnachtsfest herantasten.

Meistens werden Fenster geöffnet, die Tag für Tag ein neues Geheimnis preisgeben.

Die Dichterin vergleicht in ihrem Gedicht die Adventszeit mit einer Treppe,

die zum Gipfel des Festes führt.

Vor allem die Kinder gehen gerne über diese Stufen,
weil sie ein Gespür für das Geheimnis haben.

Aus Märchen und Erzählungen kennen sie die wunderbaren Ereignisse,
die plötzlich fern von jeder Wirklichkeit eintreten können.

Mit besonderer Spannung gehen sie auch auf das Weihnachtsfest zu,
in dem sie das Wunder ahnen.

Aber Ahnung gibt keine Sicherheit,
Zweifel erfüllt ihr Herz.

Ist es nur ein Spiel?
Eine Täuschung?

Oder ist es eine wahre Begebenheit, auf die sie sich freuen können?

Die Kinder selbst können sich von ihrer Unsicherheit nicht befreien.

Besorgt suchen sie die Augen ihrer Eltern, der Erwachsenen,

derer, die Erfahrung haben und die es eigentlich wissen müssten.

Was geht in den Köpfen der Großen vor?
Glauben Sie an das Geheimnis der Heiligen Nacht?

Wissen sie, woran sie glauben und warum?

Nicht nur die Kinder dürfen ihre Zweifel haben, auch viele Menschen, die fern von Gott sind und außerhalb der Kirche stehen, haben ein Recht, im Hause des Vaters zu leben und dort Schutz zu finden.

Sie dürfen der Sehnsucht und Neugier ihres Herzens folgen; denn Gott sendet seinen Sohn zu allen:

und manch einer öffnet die Tür seines Herzens, bei dem wir es niemals vermutet hätten,

und manch eine Herzenstür bleibt verschlossen bei manch einem, den wir in Gottes Nähe – glaubend – wähnen.

Alle Verantwortung hängt an den Türhütern, denen aufgetragen wurde, wachsam zu sein,

die Umgebung zu warnen und aufzuwecken, wenn der Herr wiederkommt.

Aber wie oft haben jene das Gefühl, dass ihre Warnung ungehört verhallt,
dass es nicht gelingt, Menschen aufzurütteln und aufzuwecken,

und dass zugleich auch ihr Eifer erlahmt, weil sie nicht mehr fest mit dem Kommen des Herrn in ihrem Leben und in unserer Welt rechnen.

Viele Menschen sind an dem abwesenden Gott müde geworden,
weil er sie in ihrer Angst und Not im Stich gelassen hat.

Sie haben ihn nicht gespürt, als einer lieber Mensch krank geworden ist und ihnen genommen wurde.

Sie haben gebetet, aber ihr Gebet wurde kaum erhört.

Sie haben ihre Wachsamkeit, ihr Vertrauen im Herrn verloren;
sie brauchen Menschen, die stellvertretend für sie wachen.

Und so ist das Gebet für einander ein unschätzbares Gut.

Es gibt Berufe, die können eigentlich nicht vor ihre Häuser und Läden das Schild hängen: „Wegen Betriebsferien geschlossen“.

Krankenhäuser, Apotheken, die Feuerwehr und auch Kirchen müssen eigentlich immer offen und einsatzbereit sein.

Aber was ist, wenn niemand mehr da ist, der einen Dienst übernimmt und vertritt?

Was ist, wenn wir nicht begreifen, dass Kirche wir alle sind,
dass es auf uns alle kommt und dass wir nur gemeinsam unserer Aufgabe, unserer Mission, nachkommen können?

Wir sollen als Christen Türhüter sein,
wir sollen Menschen heute zu Christus führen,
zum Kind in der Krippe.

Es gilt sie aufmerksam zu machen auf das Wunder der göttlichen Liebe;
auf Gottes Spuren in ihrem und unserem Leben und in unserer Welt.

Aber das gelingt nur gemeinsam, nur miteinander

—
wir alle sind Kirche;

und es liegt an uns, ob der Herr uns wach und
anwesend antrifft oder nur zerstreut und schlafend.

Und dabei wissen wir weder den Tag noch die
Stunde.

Wir können seine Nähe nicht erzwingen.

Es gilt immer mit ihm zu rechnen,
er steht an der Tür unseres Herzens – mitten in
unserem Leben –
auch wenn wir ihn nicht sehen und nicht erwarten.

Rabbi Elieser gab seinen Schülern im
Babylonischen Talmud den Rat:

**„Kehre zu Gott zurück einen Tag vor deinem
Tod.“**

Dann fragte ihn ein Schüler:

**„Weiß denn der Mensch, an welchem Tag er
sterben wird?“**

Darauf antwortete der Rabbi:

**„Um so mehr muss er heute umkehren;
vielleicht stirbt er morgen.
Es ergibt sich also, dass er alle Tage seines
Lebens zu Gott zurückkehren soll.“**

**Gott kann in jedem Augenblick, nicht nur im
Tode vor unserer Tür stehen. Amen**